

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1904

63 (8.2.1904) Abendblatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf.,
in das Haus gebracht: 3 Mark,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion:
vorm. 10-11 Uhr
nachm. 4-5 Uhr
(Telefonanschluß Nr. 400).

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einpaltige Kolonelle ober deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Neillamgele 60 Pf.
Inseratenannahme:
in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Karlsruhe i. B., Dirschstraße Nr. 9, (Telefonanschluß Nr. 401), sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 63,

Karlsruhe, Montag, 8. Februar 1904,

Abendblatt

Aus Sachsen.

Die Regierung und die Wahlrechtsfrage.

SRK. Die allgemeine Vorbereitung über die Regierungsentwurf zur Wahlrechtsreform und die mit ihr zusammenhängenden Anträge über anderweitige Zusammensetzung der Ersten und Zweiten Kammer der Ständeversammlung hatte das erwartete Ergebnis: die Ueberweisung an die Gesetzgebungsdeputation. Welche Gestalt deren Vorschläge erhalten werden, kann heute niemand vorhersehen — so sehr gingen die Anschauungen bei der allgemeinen Vorbereitung in der Zweiten Kammer auseinander. Die Erörterung wurde mit einer Rede des Staatsministers v. Meisch eingeleitet und die Bedeutung der auf der Tagesordnung stehenden Frage auch äußerlich durch die Anwesenheit sämtlicher Minister anerkannt. Herr v. Meisch gab zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des Wahlrechts in Sachsen. Nach den grundlegenden Bestimmungen der Verfassungsurkunde und nach den Wahlgesetzen vom 24. September 1831 und 19. Oktober 1861 galt in Sachsen zunächst das reine System der ständischen Vertretung. Diese ständische Vertretung erschien so lange berechtigt, als die Gesetzgebung sich in der Hauptsache zu befassen hatte mit der Regelung und Abschaffung bestehender besonderer Befugnisse und der Beschränkung bestehender Privilegien und mit der Ausgleichung auf den verschiedenen Gebieten bestehender Gegensätze. Mit dem Eintritt des Königreichs Sachsen in den Norddeutschen Bund hat eine herabsetzende Wirkung der inneren und außerpolitischen Verhältnisse Sachsen sich vollzogen, das es angezeigt erscheinen mußte, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob das bestehende reine ständische Vertretungsprinzip noch weiter als das geeignete anzusehen sei, und wenn, wie dies damals ausdrücklich auch in den Motiven zu dem 1868er Wahlgesetze ausgesprochen worden ist, es sich auch darum gehandelt hat, sich mit der Gestaltung des sächsischen Wahlrechts mehr dem für den Norddeutschen Bund geschaffenen Reichstagswahlrecht zu nähern, so war der Anlaß gegeben, eine Veränderung des Wahlrechts hauptsächlich für die Zweite Kammer in Erwägung zu ziehen. Es sollte das moderne Repräsentativsystem nur in der Einführung einer Vertretung der Städte und des platten Landes seinen hauptsächlichsten Ausdruck finden. Es ist bekannt, in welcher Weise diese Grundsätze in dem Gesetze vom Jahre 1868 Aufnahme gefunden haben. Erst mit dem Zeitpunkte, wo das sozialdemokratische Element in der Zweiten Kammer eine größere Vertretung fand, ist eine Beeinträchtigung der Sachlichkeit der Verhandlungen zu bemerken gewesen und die Regierung mußte sich die Frage vorlegen, ob nicht gegenüber den weitergehenden Aspirationen der Sozialdemokratie schon in Zeiten der Herrschaft eines großen Ueberwachers dieses Elements in der Zweiten Kammer und weiter der nicht ausgeschlossenen Gefahr vorgebeugt werden solle, daß man sich mit der Zeit einer Majorität in der Zweiten Kammer gegenüber gesetzt fände, die ihre Spitze gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung richten würde und die tatsächlich nicht mehr auf dem Boden der Verfassung stände. Es ist bekannt, auf Grund welcher Verhandlungen man schließlich dazu gelangt ist, das unter dem 28. März 1896 publizierte Wahlgesetz zur Geltung zu bringen. Allerdings ist zunächst unter der Herrschaft dieses Gesetzes der Erfolg erzielt worden, daß der Gefahr des Ueberwuchers des sozialdemokratischen Elements in der Zweiten Kammer eine Schranke entgegengekehrt worden ist. Der Minister mußte aber auch weiter anerkennen, daß angesichts des 1896er Wahlgesetzes der, wenn auch nicht gewollte, aber doch tatsächlich eingetretene Erfolg in Erscheinung tritt, daß die dritte Wählerabteilung, also diejenigen, welche die größte Zahl der Steuerzahler und mit ihnen den Arbeiterstand umfaßt, tatsäch-

lich zu der Ausübung eines selbständigen Wahlrechtes nicht mehr gelangt. An der Hand der in die Deutscheits aufgenommenen Statistik steht ziffermäßig fest, daß unter der Herrschaft dieses Wahlgesetzes 80 Proz. der Wählerschaft ihren bei der Stimmabgabe zum Ausdruck gebrachten Willen bezüglich der Ausübung des Wahlrechtes nicht in vollem Maße haben zur Geltung bringen können, und es kann die Wichtigkeit der Ansicht nicht bestritten werden, daß insoweit das Wahlrecht der dritten Wählerabteilung illusorisch geworden ist. Herr v. Meisch erblickt darin allerdings einen Mangel; er möchte ihn aber nicht in dem Sinne verstanden wissen, daß das Fehlen der sozialdemokratischen Vertretung in der Zweiten Kammer als eine Lücke empfunden werde. Es werde vielmehr dieser Mangel dahin zu verstehen sein, daß es nicht wünschenswert ercheine, daß abgesehen von jeglichem politischen Parteistandpunkt, die größte Zahl der Wählerschaft zu der von ihr begehrten Ausübung des Wahlrechtes nicht gelangen kann. Diesem Uebelstand hofft die Regierung durch ihre in der Deutscheits niedergelegten Vorschläge abzuhelfen.

Erwähnenswert erscheint aber die Abwehr des Ministers gegenüber den von dritter Seite ausgehenden Vorschlägen. Man gebe anheim, unter Annahme des direkten Wahlsystems den Zensus heraufzusetzen. Wenn man aber den Zensus heraufsetzen wolle in einer Weise, wie er sich wirklich gestalten soll bezüglich einer gewissen Beschränkung des Wahlrechtes, so müsse dieser Zensus in einer Höhe eingesetzt werden, daß ein derartiges System praktisch wirken werde. Auch die Heraussetzung des Wahlalters bringe keine Verbesserung. Es sei nicht zu viel gesagt, daß auch bei dem Erreichen eines Mehrzahlalters viele in ihrer politischen Ansicht keine Änderung erfahren. Die Einführung der Wahlpflicht ist dem Minister nicht sympatisch, weil sie die Ausübung eines Rechts gewissermaßen unter Strafe stellt. Auch das Plural- und Proportionalssystem vermag Herr v. Meisch nicht zu akzeptieren. Den Wunsch, durch Schaffung von Arbeiterkammern einen besonderen Wahlkörper zum Schutz gegen sozialdemokratische Majorisierung zu schaffen, teilt Herr v. Meisch nicht. Er glaubt, daß man die Arbeiterkammern nicht zu allererst für politische Wahlzwecke organisieren soll, daß vielmehr, wenn man überhaupt an die Bildung von Arbeiterkammern herantritt — was übrigens zunächst Sache der Reichsregierung wäre, diese Arbeiterkammern vor allem für wirtschaftliche Zwecke zu organisieren sein würden. Es sei ja fraglich, ob (mit Rücksicht auf die Interpellation Trimborn im Reichstage) in absehbarer Zeit nicht auf andere Weise dazu gelangt werden wird, eine bessere Organisation, überhaupt eine Organisation in der Arbeiterklasse herbeizuführen. Es bleibe dahingestellt, inwieweit ein derartiger Ausbau erfolgt und inwieweit er dann später danach angehen könnte, daß man auch in diese Organisation ein gewisses Wahlrecht hineinzulegen in der Lage wäre. Hinsichtlich der auf eine anderweitige Zusammensetzung der Ersten Kammer abzielenden Anträge verhielt sich Minister v. Meisch ablehnend. Er verwies darauf, daß überall, wo Erste Kammer bestehen, dieselben das Prinzip der Stabilität und der Kontinuität darstellen, und zwar in ihren Elementen, in ihren Ansichten und in ihren Grundgesetzen. Die Erste sächsische Kammer schließe sich an die geschichtlichen Ueberlieferungen, sie gründe sich auf das alte ständische Prinzip in ihrer Zusammensetzung, wobei gleichzeitig noch gewisse größere Institutionen, Stütungen und besonders erimierte Persönlichkeiten in den Rahmen der Vertretung einbezogen sind. Die Regierung lege an sich Wert darauf, daß der Ersten Kammer dieser ihr wohlwollend eingetragene Charakter nicht entzogen werde. Wenn in dem Antrage der Abg. Ahmert und Genossen gesagt worden ist, daß gemäß der seit Erlaß der Verfassung völlig veränderten Bedeutung der einzelnen Berufsstände für den

sächsischen Staat vor allem Industrie, Handel und Gewerbe ein verfassungsmäßiges Recht auf eine und zwar der landwirtschaftlichen gleichwertige Vertretung erhalten“ usw., so stellen sich die Antragsteller einfach auf den Standpunkt, daß in die Erste Kammer eine Interessendvertretung zu legen ist. Nach dem aber, was er (der Minister) ausgeführt habe, baue sich die Erste Kammer nach dem ganzen Fundament ihrer Bildung nicht auf dem Prinzip einer Interessendvertretung auf. Dagegen hätte die Regierung keine wichtigen Bedenken dem Antrag der Abg. Andrea und Genossen in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise bei der Zusammensetzung der Ersten Kammer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen durch eine entsprechende Berücksichtigung der Industrie, des Handels und des Gewerbes Rechnung getragen werden kann, entgegenzusetzen, unter der Voraussetzung, daß ein dementsprechender, übereinstimmender Antrag beider Kammern an die Regierung gelangen sollte.

Soweit der Bericht der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“. Wie wir schon früher dargelegt, vermögen wir uns den Darlegungen des Ministers v. Meisch nicht anzuschließen. Wir müssen vielmehr die mit ihm und ihm endlich in das Stadium der — Vorbereitung eingetretene sächsische Wahlrechts-„Reform“ nach wie vor als halbe, und darum verfehlte Arbeit bezeichnen. Wie in Baden, so möge man sich auch in Sachsen zur Einführung des „Kantonslozes“, d. h. des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes entschließen. Was sodann die Zusammensetzung der Ersten Kammer anbelangt, so erscheint eine entsprechende Vertretung von Handel, Industrie und Gewerbe gerade in Sachsen, wo die Landwirtschaft den genannten Erwerbszweigen gegenüber tatsächlich stark in den Hintergrund tritt, als ganz selbstverständlich und der leitende Staatsmann hat ganz einfach die Pflicht, an seinem Teile zur zeitgemäßen Verbesserung der in dieser Beziehung geradezu unhaltbar gewordenen Zustände beizutragen. Was aber tut Herr v. Meisch? Sehr von oben herab bemerkt er, „die Regierung habe keine gewichtigen Bedenken, hierüber in Erwägung einzutreten“. Es scheint wirklich, daß die sächsische Regierung nichts aus den Vorgängen der letzten Jahre gelernt hat. Das Wahlgesetz von 1896 hat — wenn auch vielleicht nicht allein — nach und nach zur Auslieferung fast aller Reichstags-Wahlkreise des Königreiches an die Sozialdemokraten geführt. Damit nicht genug, stößt die Regierung jetzt auch noch das liberale Bürgertum vor den Kopf.

Badische Politik.

Karlsruhe, 7. Febr. Der sozialdemokratische Parteitag Badens wird auf Samstag, den 5., und Sonntag, den 6. März, nach Offenburg einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Bureaus, der Mandatprüfungskommission und Festsetzung der Geschäftsordnung, 2. Berichterstatter über den „Wahlstimmend“, 3. Errichtung einer eigenen Druckerei, 4. Geschäfts- und Kassenbericht, (Referent: Gen. G. Pfeiffer) und Revisionsbericht, 5. Bericht der Landtagsfraktion, (Referent: Gen. H. Kramer), 6. Beratung des Organisationsstatut-Entwurfs, 7. Beratung derjenigen Anträge, welche mit den übrigen Punkten der Tagesordnung nicht erledigt wurden, 8. Stellungnahme zum internationalen Kongress, 9. Wahl des Vorortes, 10. Ort und Zeit des nächsten Parteitages.

Karlsruhe, 7. Febr. Für Eröffnung von Reichsbibliotheken zum Besuch der Weltausstellung in St. Louis an Künstler und Gelehrte sind bei Ausstellung des Budgets 10 000 Mark angelegt worden. Welcher Betrag tatsächlich Verwendung finden wird, läßt sich jetzt noch nicht feststellen, da bisher erst wenige Gesuche vorliegen. Es ist beabsichtigt, nur den Besuch der Ausstellung für solche Männer zu fördern, welche künstlerisches

Aus Alt-Karlsruhes Vergangenheit

beitratel sich das Kostümfest der Gesellschaft „Eintracht“, Herrgott von Bielefeld, wenn nur mein Freund August — im Aussehen und seinen Erzählungen nach der älteste Alt-Karlsruher — wenigstens hier wäre, der könnte mir sicher Auskunft geben und mich zurechtweisen — das war mein erster Gedanke beim Betreten des Marktplatzes, oder richtiger gesagt, des zum Marktplatz umgewandelten Eintrachtssaales, denn obgleich ich mich durch meinen langjährigen hiesigen Aufenthalt ganz gut hier auskenne, habe ich eben von dem Aussehen unserer Residenz vor 70, 80 oder noch mehr Jahren nicht der blassen Ahnung blauen Dämmerseins.

Ich mag auch dementsprechend ein ziemlich hilfloses Gesicht geschnitten haben, denn der alte Katsdiener kam in seiner kleidsamen Amtstracht mit Stock und Dreifspitz auf mich zu, um mich nach Woher und Wohin zu fragen. Ob nun die Antwort ihn nicht befriedigte, oder ob mein Neugierde, das der Wode um 100 Jahre vorausgeleitet war, ihm bedenklich schien, kurzum, er führte mich vor den gestrigen Bürgermeister — einen „Ober“ gab es nicht. Dieser, ein äußerst liebenswürdiger Herr, hieß mich nicht nur herzlich willkommen, sondern er zeigte mir höchst eigenhändig die verschiedenen Sehenswürdigkeiten des Marktplatzes, von denen die evangelische Kirche, deren etwas gebogene Säulen ja im Laufe der Zeit repariert wurden, allein bis auf den heutigen Tag ihr Aussehen erhalten hat, wie vor 100 Jahren. Da das Stadtoberhaupt wohl selbst einsehen mochte, daß eingehendes Studium der alten Kirche weniger am Plage war, verließen wir den Marktplatz und pendelten nach dem an der Ecke gelegenen „Bärenwirthshaus“, nicht ohne beim gegenüberwohnenden „Bärenbeck“, der im Fenster liegend, gerade sein „Bärenzangen“ machte, ein frisches Brot mitzunehmen. Vom Honoratiorenstübchen aus, wo wir uns behaglich niedergelassen, hatten wir nun die schönste Aussicht. Im Vordergrund wehte uns die Fahne von der Schloßturmpitze ihre Grüße zu, während wir im Hintergrund durch das imposante Ettlinger Tor hindurch auf die langgestreckte schattige Ettlinger Landstraße blicken konnten. Meine Aufmerksamkeit wurde nun ganz durch das Treiben auf dem Marktplatz in Anspruch genommen, wohin von allen Seiten: aus der Langen- und Bärenstraße, vom Ettlinger Tor, Bürger und Bürgerinnen in kleidsamen Empirekostümen zusammengedrängt waren. Jetzt werden auch durch die Gemeindeführer die Fägelkuren des Haupteingangs geöffnet und aus dem Rathaus tritt in Amtstracht und Würden, sein vorher noch so vergnügtes Gesicht in ernste Falten gelegt, der Bürgermeister mit seinem Gemeinderat, von der harrenden Menge jubelnd begrüßt. Ein junger Bürger hält nun eine Ansprache, worin er dem Bürgermeister für seine langjährige treue Pflichterfüllung und die „Erhaltung der Eintracht“ herzlich Anerkennung ausspricht. Ziehergerührt dankt der Geseierte in fulminanter Rede, wo-

H. Niederrhalla-Kostümfest.

Wie bornig auch das Leben eines Journalisten im allgemeinen ist, so hat es doch seine Lichtblicke. Der Auftrag, über das Karnevalsfest der Biederalle zu berichten, war nicht Pflicht, sondern wahre Freude. Stürzen wir uns in das lebendige Gewühl, dort, wo die Wogen am höchsten gehen, die Scherzkatzen steigen, die wiebelnden Haare sich im Walzerstille aneinander schmiegen und tausend Sprühjuncten aus glühenden Juwelen und lachenden Augen herüber und hinüber huschen. Was seh ich dort! Eine Daffi in der Wüste des Lebens! Seppl Stoch mit Deiner Liebeswerten Frau! Habe mich dürstenden Wanderer mit einem Gläslein „Kupferberg Gold“. — So, das war gut! Jetzt von sicherer Warte in den Saal gepöht. Verwundert schauen die Augen auf die herrlichen Dekorationen, die uns in eine Schiffswelt versetzen sollen. Gilt es doch den für die „Niederrhalla“ erbaute „Monsterooppelschraubendampfer H.“ (Wobel 1904) vom Stapel laufen zu lassen. Kunstmaler Fenter, edler Schöpfer, der du das Ganze vorbereitet und mit Hilfe der Kollegen Brand, Schid, Freudenau, Gärtner und Westphal ausgeführt hast, sei gepriesen und jene, die Dir halfen, seien mit Ehren des Lobes teilhaftig. Aber nicht nur allein Euch sei Dank, sondern auch denen, die teureren, die Euch mit Rat und Tat unterstützt haben, den Professoren Kemmer und Rieger, sowie Friedrich Lang und Herrn Dollmätisch.

Chinesische Vorfahren, die mit den darauf gemalten Noten einen etwas unheimlichen Eindruck boten, umrahmten das idyllische Hafenschild, in dem ein wahrhaftiger Leuchtturm und die prächtig geschmückte Taufzange in läuchender Echtheit prangten. Halt, halt — ich muß doch nach der Weite gehen — jetzt bin ich schon wieder im „Blauen Affen“ und lasse mich von den eleganten, süßen Wädeln bedienen und verlaunte dabei die Hafenspromenade mit Kapellmeisters Schotte vorzüglichlicher Kapelle, den Einzug der Dazlander Kriegervereine und beinahe auch den Aufzug der Schiffbesatzung, wenn mich nicht der excentric-musikalische Hausknecht Böle kosten- und schmerzlos hinausbefördert hätte.

Jetzt tritt der Gesangsverein „Kettungsanker“ aus Heffisch-Rienbach auf und bringt den wunderschönen Kantus „Stil ruht der See“ so rührend zum Vortrag, daß die Zuhörer in förmliche Rachtränke versinken. Gleich darauf erscheint der deutsche Turnverein „Musulonia“ aus Springfield auf dem Podium und schwingt seine Fahnen in rhythmisch-graziöser Wendungen. Dann erscheint „Regis, Herr der Blüten“ auf der Bildfläche und zwar mit Hofstaat, Reden und reizenden Nixchen, die einen hübschen, (beizusammeln) gezeichneten) Reigen aufzuführen.

Blühlich tippt mir jemand auf die Schulter. „Mensch, Genosse, wollen Sie mir mal eben einen Gefallen tun?“ „Zimmer.“ „Starren Sie nicht fortwährend die süßen Wädel an, kommen Sie lieber mit mir in die Zeebude und trinken Sie einen Kognak.“ So ein brutaler Realist!

Auch in der Zeebude gabs viel zu sehen. Eine Matkaronigellschaft kimperte auf der Mandoline, daß einem die Zöbler aus dem Herzen fuhren und man am liebsten mit der pflaunten Bedienung einen Schubplattler getanzt hätte. Gerade komme ich noch zur Entlassung des Gesangsvereins „Waltrosia“ aus Leimersheim. Der eifrige Kapelle, der nicht bemerkte, in welcher schänder Weise ihn seine Lämmchen im Stich ließen, presste mir einen Seufzer des Mitleids aus. Traurig und enttäuscht legte er die Insignien seiner Würde nieder und ließ auch noch den Reich des „Ausgesiffenwerdens“ resigniert an sich vorübergehen. Und wieder zogs mich nach dem „Blauen Affen“. Der Hausknecht schielte mich etwas misstrauisch an, aber er muß so etwas von meinem berichtlerischen Dasein gemerkt haben, denn er machte mich darauf aufmerksam, daß es von „eminenten Tragweite“ sei, den großartigen Festzug kennen zu lernen. In gedummen Linien zog er vorüber: Stolge Anwärter, Matrosen, Matrosinnen, Tritonen, Vereine und schließlich, wie es ja im Programm steht „Allerhand Volk und Sonstige“. Was — in einem halbachttragenden Schlitzen ein Mädchen — pst — nicht so laut — ein hübsches Mädchen. Sechs flotte Bierrotts zogen das Gefährt der Zaupatin, die eins, zwei, drei auf der Taufzange war.

Zaghaft, dann feder, schließlich vollendet deklamatorisch kam, nachdem die veruneinigten Männergesangsvereine und der Festpräsident ihre gesanglichen und rhetorischen Leistungen vollbracht hatten, folgender vom Meister Dollmätisch verkasteter Taufspruch von den Rosenlippen:

Rühn erjomen und led vollbracht,
Festlich geschmückt zur fröhlichen Fahrt
Recht auf dem Stapel das Schiff.
Gleite hinaus auf die glühende Flut
Fern in die flimmernde Zaubermelt,
Führer sei Fantasie!
Schwebt in schellendem Schwanenleid
Auf des Weltmeeres wogendem Wellenreich
Sinnen den Künftlers sinniges Kind
Schwanenleid sei uns genannt.

Bum, Bum, die Landgrabengarde böllert und „das Schiff streicht durch die Wellen“.

Und nun zur Schlußapothose. Ueber dem fröhlichen Getriebe malt ein Dreigestirn, das die unsichtbaren Fäden der harmlosen Freude geknüpft hat und sorgend um die Unterhaltung der vielen lieben Festesgäste bemüht war: Kratt, Lenz und H. Willet, Dank Euch, Ihr selbstlosen Veranstalter des Festes!

Unermüdlich lösen sich die Kapellen in ihren Weisen ab, rings ist die Galerie mit fröhlich tosenden Menschen besetzt, eine schlanke, lichte Frauengestalt winkt — winkt sie mir oder winkt sie Dir? — ich weiß es nicht. — Wer Du auch seist, Du unbekanntes Schöne, ob die Jugend oder die Schönheit oder die Freude, oder alles zusammen, ich hole Dich zum Tanz. Hallo Müßl, einen Walzer!

Interesse oder wissenschaftliches Studium nach St. Louis zieht. Infolgedessen kann es sich nur um Zuschüsse handeln, durch die etwa die sehr hohen Kosten der Reise selbst gedeckt werden. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer beantragte, diese Kosten zu genehmigen.

Manheim, 7. Febr. Die langen Erörterungen im Landtag über die Verzögerungen bei dem Bau des hiesigen Landesgefängnisses werden hier eine zweite Auflage erleben, indem von der freisinnigen Fraktion bei der am Dienstag stattfindenden Bürgerausschussung Klarheit über die gehaltenen Verhandlungen verlangt wird. Seitens der Stadtverwaltung wird das gesamte einschlägige Material zur Verfügung gestellt, um zu zeigen, daß seitens des Stadtrats jeweils mit möglicher Beschleunigung in der Erledigung der schwebenden Fragen verfahren wurde.

Baden und Nachbarländer.

Manheim, 7. Febr. In dem Panorama am Friedhof hat das Mundgemälde von der Schlacht bei Bogel ein neues Leben erhalten. Die Schlacht bei Bogel, ein anderer Name für die Schlacht bei Wörsch, ist durch die weiteren Dioramengemälde mit Episoden aus dem Burenkrieg (Schlacht bei Colenso, Spionkop, Cronjes Lager, Durchbruch Dewets) hat das Panorama an Interesse gewonnen.

Manheim, 7. Febr. Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch in diesjährigen Fasching der „Feurio“ durch einen Karnevalszug die Narrenheit in der Welt verherben. Am nächsten Sonntag mittag bewegt sich der Zug durch die Stadt und wird neben städtischen Angelegenheiten auch solche auswärtiger Höfe und Völker einer Kritik unterziehen. Die ins Wasser gefallenen Schiffsabgaben haben den Entwurf zu einer Gruppe von Wagen aus der Zeit der „erpreßten“ Schiffsabgaben durch die Raubritter geliefert. Zuschauer werden sich wohl auch diesmal aus dem schönen Pfälzerland reichlich einfinden.

Pforzheim, 7. Febr. Mit dem morgigen Tage wird eine für unsere Stadt wohl sehr gute Einrichtung, eine Volksschule, eröffnet werden, die in erster Linie den Unbemittelten, Stellenlosen und Armen der Stadt durch Anbieten von nahrhafter, einfacher Kost Unterstützung bieten möchte. Das Lokal der Volksschule, die sich in sehr geeigneter Lage am Marktplatz befindet, bleibt den ganzen Tag über geöffnet und wird vor allem auch den hiesigen Hilfsvereinen und Wohlfahrtsvereinigungen sehr gute Dienste in ihren wohltätigen Bestrebungen leisten. Wegen Abnahme einer Speisekarte zu dem geringen Preise von 15 Pfennigen wird jedermann in der nun errichteten Volksschule angemessene Verpflegung finden. Sämtliche Speisen und Getränke werden auch außerhalb des Hauses abgegeben. Den Mitteln entsprechend ist vorläufig die Volksschule bei einfacher Einrichtung in bescheidenem Räume gehalten. Sollte nun die Einrichtung wirklich den erhofften Erfolg haben, so wird die bereits geplante Vergrößerung bald erfolgen. Jedenfalls ist die ganze Einrichtung, die eine Verbesserung der sozialen Lage der unteren Klassen im Auge hat, mit Freuden zu begrüßen und daher nur zu wünschen, daß der gehoffte Erfolg nicht ausbleibt.

Pforzheim, 7. Febr. Der große Maskenball in dem städtischen Saalbau gestern Abend war auch diesmal wieder, wie in den vorausgegangenen Jahren, sehr stark besucht, sowohl von kostümierten als auch von nicht kostümierten Personen beiderlei Geschlechts, und die einzelnen Gruppen, die als Preisbewerber auftraten, brachten ziemlich Abwechslung und Leben in das bunte Treiben. Die programmäßig aufgeführten Preise kamen auch wirklich alle zur Verteilung, und manche Gruppe und Einzelkünstler, die wohl noch preiswürdig gewesen wären, mußten wegen adu großer Konkurrenz leer ausgehen. Gruppenpreise erhielten: Holländische Bauernmädchen, Wienerer, Tibetener, Holländische Fischerfamilie, Japaner und Die sieben Schwaben. Damenpreise wurden abgegeben an: Pforzheimer Zeitungen, Fliegenpilz, Lampe, Ordensfest, Sonnenbad, Spinnerin, Schusterbub, Heidsieck-Monopol, Eisenbahn, Griechin und Telephon. Mit Gruppenpreisen wurden bedacht: Der kleine Muck, Regenbock, Kahl, Krinoline, Römer, Scherenschleifer und Schindeldauer.

Baden-Baden, 7. Febr. Das siebente der vom städtischen Kurkomitee veranstalteten Abonnementskonzerte ist für kommenden Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr angelegt und zwar ist daselbe dem Gedächtnis Richard Wagners gewidmet. Infolgedessen enthält das Programm nur Kompositionen von W. Wagner und eine der besten Wagnerinterpretinnen, die königliche Hofopernsängerin Frau Leffler-Burdard aus Wiesbaden, ist zur Mitwirkung gewonnen. Die Vertreter des großen Meisters der Töne werden gewiß nicht verfehlen, das Konzert sehr zahlreich zu besuchen.

Baden-Baden, 7. Febr. Wie nunmehr feststeht, findet der diesjährige, vom städt. Kurkomitee veranstaltete große Maskenball am Samstag, den 13. Februar, abends 8 Uhr beginnend, in sämtlichen festlich decorierten und brillant beleuchteten Sälen des Konversationshauses statt. Für denselben sind zwölf Preise,

rauf sich der Festzug unter Musik, Glotengeläute und Kanonendonner in Bewegung setzt. In der Spitze des Zuges schreitet hinter der hübsch uniformierten Stadtkapelle der Jubilar mit dem Gemeinderat und ihren Frauen, dann folgen die verschiedenen Bünde mit ihren Fahnen und die gesamte Bürgerwehr. Nach Durchziehen der verschiedenen Straßen endigt der feierliche Akt mit einer vorzüglich einstudierten Festzug-Aufführung zu Ehren des Gestrigen, welcher seinem Dank über diese Ehre durch Verteilung von „Lamberei“ Ausdruck gibt. Damit hat aber das Fest sein Ende noch nicht erreicht; im Gegenteil, das war eigentlich erst der Anfang, denn jetzt entwickelt sich auf dem Marktplatz erst das richtige Leben, ein Volksfest, wie es eben nur Alt-Parlsruher zu feiern im Stande sind und bei welchem sich die sprichwörtlich gewordene Seßhaftigkeit der Alten meisterlich bewährt.

Es bliebe mir als getreuen Chronisten nun nichts mehr übrig, als den Veranstaltung und Leitern des amüsanten Abends, der uns auch ein schönes Stück Geschichte unserer Residenz vor Augen führte, die gebührende Anerkennung öffentlich zu zollen, nicht zu vergessen der vorzüglichen, der Zeit angepassten Musik unter Liebes Leitung und der gewiß mäßigen Einleitung der Feststanzes durch den Tanzmeister A. Legri. Das Hauptverdienst gebührt unstreitig dem Maler der nach Professor Wagners Angaben, auf historischen Ueberlieferungen ausgeführten wunderbaren Dekorations, Herrn Haberstroh jun. Wie täuschend diese gewirkt haben, geht wohl daraus hervor, daß mehrere Herren, die im Honorarvertrage dem perlenden Wein und im leibhafti frequentierten Bierlokal des Barenwirts dem edlen Moninger Vock etwas kräftig zugeprochen hatten, sich auf der oben erwähnten Göttinger Landstraße durch einen Spaziergang erholen wollten und erst, als sie mit dem Kopfe an die Leinwand trafen, ihren Irrtum bemerkten. Um aber solchen Gerüchten von vornherein vorzubeugen, möchte ich gleich erklären: ich war nicht dabei.

Theater und Musik.

F. Großh. Hoftheater. Das Gesamtlob, das man der Wiedergabe des „Egmont“ zollen mußte, wiegt umso schwerer, als die Bewegung der Rollen sehr große Forderungen an das Personal selbst einer bedeutenden Bühne stellt. Herz spielte den Egmont mit Wärme und Anstand, wenn er auch den Charakter hätte individueller auffassen können, vielleicht indem er den fatalistischen Zug des Helden stärker hervorhob. Im Sprudel seiner Sprache begegnen ihm zuweilen falsche Betonungen. Daß er die Goethe'sche Prosa oft wie gebundene Rede behandelte, ist im „Eg-

mont“ nicht seltener. Die letzten Worte können dem mit dem Stück nicht Bekannten Zufall sein — und mit einem solchen hat doch der Darsteller zu rechnen —, so wie sie Herz spricht, an die Wachen gerichtet scheinen. Eine kleine Korrektur der Regie wird hier notwendig sein. Elfriede Maahn war ein anmutiges Klärchen, das einfache Bürgermädchen voll kindlicher Naivität und doch tiefer, inniger Empfindung. Dagegen fehlte ihr die Kraft, die heroische Szene mit den Bürgern zur vollen Geltung zu bringen. Kein Wunder, daß auch bei diesen selbst der Eindruck ihrer Worte ein äußerlicher geblieben ist, ein Theatererindr. Klug, vornehm und stark, mit einem Einschlag von Weiblichkeit, gab Karoline Pezel die Regentin, und ebenso treffend zeichnete Wassermann den Herzog von Alba. Die beiden Staatsmänner Dranien und Wladimir wurden von Mark und Kempj entsprechend verkörpert. Zilligers Bradenburg war eine tündende, der Ferdinand Soost eine sympathische Figur. Unter den vielen, zum Teil mit ersten Kräften besetzten Toppn des niederländischen Volkes, zu denen auch Klärchens Mutter (Marie Wolff) gerechnet sei, sind die wirksamsten Zetter und Banjen. Aus jenem machte Gallegos liebenswürdiger Humor ein willkommenes Kabinetsstückchen, des zweiten schärferer Accente verstand Höder wirksam herauszuholen. Die übrigen mögen es sich am Gesamtlob genügen lassen. Zwischenaktmusik zu schanden machen. Trotz des störenden Geräusches beim Ausziehen des Vorhangs war es doch ein sehr guter Gedanke, während der letzten Klänge der Zwischenstücke bereits die Scene dem Auge des Zuschauers zu öffnen. Man erkannte so vielleicht noch deutlicher den innigen Zusammenhang zwischen der Stimmung der Musikstücke und des Theaterstücks. Hans Schilling-Ziemssen hat mit Verständnis und Sicherheit das Orchester geleitet. Er hat Beethoven nicht profaniert, wie manche vorher gefürchtet zu haben scheinen, sondern den Wunsch gerechtfertigt, der seinerzeit bei seinem ersten öffentlichen Auftreten hier in der „Bad. Obsg.“ und anderwärts ausgesprochen wurde: Er möge Gelegenheit haben, sein Talent an bedeutenden Aufgaben zu erproben.

Willingen, 7. Febr. Die Stadt Willingen wird im Laufe der nächsten Jahre ein neues Realschulgebäude erstellen. Es wird von verschiedenen Seiten gewünscht, daß für dasselbe ein Platz außerhalb der Stadt in der Nähe des bisherigen Schulgebäudes gewählt werde. — Da nur noch wenige freie Plätze innerhalb der Stadt sich vorfinden, so beabsichtigt der Stadtrat, den Lamngarten mit dem dazu gehörigen ehemaligen Brauereigebäude (früher Kapuzinerkloster) für später notwendig werdende Bauten anzukaufen. — Ein Amerikaner Namens Schlenker, gebürtig von Schwemningen, fiel von der Plattform des württembergischen Bahnhofs zwischen Hohlhaus und Marbach herunter und erlitt durch Ueberfahrenwerden den Tod. — Die Vorbereitungen für das Faschnachts-Festspiel sind in bestem Gange. Ueber 400 Personen sind dabei beteiligt. Nach dem missglückten Sturm auf die Stadt folgt als zweiter Teil der Einzug des Prinzen Eugenius, der bald nach der Belagerung durch Talarit die Stadt Willingen besuchte und die Bürger wegen ihrer Tapferkeit belobte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. Februar.
— **In dem Hofball,** der heute Abend im Großherzoglichen Schloß stattfindet, sind 700 Einladungen ergangen. Der Großherzog, welcher aus ärztlichen Rat in der nächsten Zeit längeres Siechen vermeiden soll, wird zu dem Feste nicht erscheinen und durch den Erbgroßherzog vertreten sein. Außer der Großherzogin wird auch die Erbgroßherzogin und der Prinz Karl dem Hofball anzuwohnen.

— **Vortrag.** Am Dienstag Abend halb 9 Uhr findet im Eintrachtsaal ein Vortrag des Herrn Dr. Kleinbrod aus Baden-Baden und Dr. Sezauer-Pforzheim über Naturheilmethoden statt.

— **Das Ortsstatut** betr. den Bedürfnisnachweis bei Erziehung von Gast- und Schankwirtschaften soll nach einem Antrag des Stadtrats, der dem Bürgerausschuß soeben unterbreitet worden ist, auf weitere 5 Jahre, d. h. bis zum 31. Dezember 1908, verlängert werden.

— **Eigenartiger Unfall.** Samstag früh erlitt ein Dienstmädchen eine Augenverletzung dadurch, daß sie einen Emailltopf zu sehr erhitzte, so daß ein losprühendes Stückchen ihm ins Auge sprang und sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— **Dünmüchtig aufgefunden** wurde am Sonntag Nacht in der Sommer Promenade auf einer Bank eine Frau. Zwei dazu kommende Herren führten die, offenbar durch hochgradige seelische Erregung momentan unzurechnungsfähige Dame nach ihrer nicht weit entfernten Wohnung.

Große Karnevals-Gesellschaft.

Die gestrige zweite und letzte Damensitzung in dieser Saison eröffnete Präsident Baumeister mit einer Ansprache, worin er den Damen den Dank aussprach, daß sie ihren Männern durch Ueberlassung des Hauschlüssels anlässlich der Perrenenitzung entgegen gekommen sind. Als er für nächstes Jahr als Entgelt dafür eine Damensitzung mit Ausschluß der Herren in Aussicht stellte, durchbraute stürmischer Beifall den benahe überfüllten Saal. Weiteren Dank stiftete der Redner allen Damen ab, die das Unternehmen der Großen Karnevals-Gesellschaft unterstützten. Der Redner verließ Johann verschiedene zeitgenössische Schreibern, von denen wir das der Eisenbahnverwaltung erwähnen wollen, die durch Aufhebung der Vahnhospiz der Karnevals-Gesellschaft eine Freude bereiten will, ferner das Schreiben des Bezirksamts, welches den großen und kleinen Rat auf Fastnachtsonntag zu der im Kellerraum des Bezirksamts stattfindenden Ausstellung von neuen sinnreichen Folterwerkzeugen für nächstes Neujahr einladet, endlich einen in bekanntem Stil abgefaßten Polizeibericht. Zum Schluß gab Baumeister noch folgenden hübschen Schwabenspreich zum Besten: Bei einem kürzlich dem Stuttgarter Bruderverein Möbelwagen abgelassenen Besuch sei er in seinem ungarischen Nationalkostüm morgens um 8 Uhr in seinem Stuttgarter Kriminalpolizei, der ihn wohl für ein n. Delektor halten mochte, nach Standort und Namen seines Truppenregiments gefragt worden. (Allgemeine Heiterkeit.) Ein armes, aber lustiges Mädchen, das um eine Freitarte für den großen Festhallemastentball eingekommen war, wurde vom Redner an die Vergnügungskommission des Armeekorps gewiesen.

Armeekorps erregte die Mitteilung, daß Prinz Karneval der unter dem Namen Christian I. seine Regierung übernehmen werde, eingetroffen sei. Zu feierlichem Zuge, unter Fanfarenerschmetter

hielt hierauf der Prinz (Maler Köhn) seinen Einzug, um sich in seinem königlichen Schmuck dem Karneval vorzustellen. Sein Manifest an seine getreuen Untertanen gipfelte in einem Hoch auf das Blühen seines Reiches. Ein getreues Bild von der Karlsruhe' Messe entwarf Herr Spitzmüller. Als er mit den Worten schloß:

So geht es auf der Messe zu,
Man hat vor seiner Bude Ruh,
Da wird man gründlich abgehogen
Und bis auf's Letzte ausgezogen

glaubte der Präsident, der Vortragende müßte in den verschiedenen Geschäften wohl selbst schon mitgearbeitet haben.

Nach einem vom Ballonschorch, dessen bierehrliches Gesicht durch künstliche Hilfsmittel bis zur Unkenntlichkeit entstellt war, gehaltenen karnevalistisch-politischen Vortragsanteils der Präsident unter lebhaftem Beifall mit, daß das Bezirksamt durch seinen obersten Chef, den Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach durch seinen humoristische Schulter habe. Mit Rücksicht auf die unnützig verordneten Verordnungen des Bezirksamts ernannte ihn der Präsident zum Hofmaterial-Lieferanten und verlieh ihm die goldene Medaille für besitzamtliche Kunst und Wissenschaft. Eine Gorbinnenprebig, wie sie die raffinierte Nachfolgerin von Sokrates' oder Gemahlins Kantippe nicht besser wünschen könnte, hielt den geknickten Herren der Schöpfung Herr Kaller, als Giltprüfende bessere Hälfte eines vishitvergeßenen Schwemmens. Als Ruffler Nr. 2, wie der Badenerer Müller offiziell getauft wurde, legte der bekannte Humorist wieder großen Mutters wieg an den Tag. Die von ihm behandelten Gesangsvereine, deren kleine und große Mängel er eingehend beleuchtete, werden allerdings weniger entzückt von seinem Vortrag gewesen sein, wie das übrige Publikum. Und erst seine Gelehrnisse als Zeitungsträger der verschiedenen hiesigen Zeitungen!

Die beiden Wädler Biermeier und Tintenberger unterhielten die Gesellschaft mit ihren nicht verhehenden satirischen Betrachtungen solange bis die resolute Frau Tintenberger (Hilfshäbel) ihren Gemahl höchst eigenhändig nach Hause holte. Die Narren Haß, Matheis und v. Stecken ließen noch einige Vorträge folgen und drei Paradesummeler münzten auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Die Tochter des großen Nats-Mitgliedes Biejele sang einige hübsche Lieder, während der Wandolinist mehrere Stücke zum besten gab. Anlässlich der Ordensverleihung sprach Stadtrat Glaser im Namen einiger Dekorierten seinen Dank aus. Hübsche Lieder trugen zum Seigen des sibel verlaufenen Abends wesentlich bei.

Gandel und Verkehr.

Karlsruhe, 6. Febr. Viehmarkt. Zufuhr 1488 Stück, Ochsen 89, Bullen (Farren) 17, Färsen (Rinder) 23, Kühe 44, Kälber 238, Schafe 0, Schweine 1024, Rindvieh 0 St. Es wurde bezahlt f. 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alte Ochsen 78-76, junge, fleischig, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene Ochsen 70-72, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 68-69; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwertes 64-66, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61-63, gering genährte 58-60; für vollfleischige ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes 78-74; für vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 68-66, ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe (Färsen und Rinder) 68-62, mäßig genährte Kühe (Färsen und Rinder) 67-71, gering genährte Kühe (Färsen und Rinder) 60-64; für feinste Mast (Bollm-Mast) und beste Saugfäher 83-87, mittlere Mast und gute Saugfäher 78-81, geringe Saugfäher 66; ältere, gering genährte (Fresser) —; für jüngere Masthammel —; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 62-65, fleischige 60-61, gering entwickelte —. Sauen und Eber —, Rindvieh pro Stück 0-0 M. Tendenz: lebhaft.

Karlsruhe, 6. Febr. Fleischpreise auf der Fleischbank, des Wochenmarktes. Anwesend waren 16 Fleischhändler, welche verkauften: Rindfleisch zu 45-60, Rindfleisch 64-68, Schweinefleisch 64-72, Kalbfleisch 68-76, Hammelfleisch 60-70 Pf., das Pfund. — Marktpreise in der Zeit vom 31. Jan. bis 6. Febr. 1. Rindfleisch: 500 Gramm Ochsenfleisch 70-74, Rindfleisch 60-70, Hammelfleisch 60-70, Schweinefleisch 64-72, Geräuchertes Fleisch 0.90-1.00, 72-80 Pf.; 450 Gramm Weisbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrot 40 Pf., 1 Kilo Weismehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 32-30, Bohnen 34-40, Linsen 30-30 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 90-80, Gerste 46, Weizen 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 2.90 M.; 500 Gramm Butter 1.10 M., Schweinefleisch 95, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 90-45, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf., 2. Sontige Naturalien: 4 Eier Butterholz 62-70, Zammholz 42 M.; 50 Kilo Fett 8.50 M., Stroh 2.20 M., 3. Fische: 500 Gramm Kal 1.20, Wärsch 0.60, Hecht 1.20, Breiten 0.60, Miltze 0.60, Karpfen 1.-, Schleien 1.20, Hotaugen 0.55, Koroisch 0.50, Rheingänger 1.20-30, Barben 0.60.

Frankfurt a. M., 8. Febr. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) 3 1/2%, Baden in Gulden 101.55, 3 1/2%, Baden in Mark 99.30, 3 1/2%, Bsd. dto. 101.00, 3% dto. 109.92, Pfälzer Hypothekbank 191.50, Bsd. Juderabril 81.-, Norddeutscher Lloyd 104.50, Hamburg-Amerika 108.30, Maschinenfabrik Oerger 220.-, Karlsruhe' Maschinenfabrik 231.-, Schuder 101.-, Oberreiner. Bank 15.60.

Goethes Faustdichtung fast nichts weiter einzuwenden, da ja der Dichter selbst vorübergehend an eine Faustoper dachte. Eine Stelle, die auch bei der Aufführung der Gounod'schen „Margarete“ schon Verlioz mit Recht tadelnd hervorhob, nämlich, daß in der Kirchenzene Mephisto in eigener Person, nicht wie bei Goethe ein böser Geist, vernichtende Worte an Gretchen richtet, ist allerdings höchst widersinnig. Wie kommt denn der Teufel, der kurz vorher im zweiten Akt vor dem Kreuzzeichen sich duckt wie ein geschlagener Hund, in den geweihten Säulen einer Kirche dazu, einer durchaus gläubigen Seele ins Gewissen zu reden? Die mystikalische Charakteristik Mephistos ist zum Teil ausgezeichnet gelungen, andererseits leidet sie wieder öfters an falschem Pathos. Mir gefiel von jeder die meisterhafte Serenade im vierten Akt sehr gut, dagegen erwidern manche Stellen von salbungsvoll breiter Art, wie sie bei Gounod Mephisto zu singen hat, bei mir die sonderbar phantastische Vorstellung, eine Art von Höllebzogen, wenn ich so sagen darf, vor mir zu haben. — Die gestrige Aufführung kann als eine gute Durchschnittsvorstellung bezeichnet werden. Obenan stand die vortrefflich gesungene und gespielte Margarete des Fräulein Robinson. Der Faust des Herrn Buffard war sicherlich eine gediegene Leistung. Aber es erscheint immerhin bedenklich, wenn ein Vertreter der Tenorbuffo-Rollen — und das ist Buffard in ganz hervorragender Weise — in einer Partie von sentimentaler Romantik auftritt. Und so hätten wir an seiner Stelle lieber Rémon, oder auch Pauli gesehen. Zu erwähnen ist noch der gesungene schon gegebene Valentin des Herrn van Gorkom; der Mephisto des Herrn Keller und der Siebel und die Schwedlein der Damen Wermersberger und Friedlein. Daß von Seiten des Faust und auch der Margarete kleinere Stellen im Libretto von Gefühl und Geschmack hinausgezogen wurden, oder daß ein hoher Ton länger gehalten wurde, ist ebensowenig lobenswert wie notwendig. Man kann dem Kapellmeister, der in solchen Fällen meistens denkt: „Der Vernünftige gibt nach“, wohl keinen direkten Vorwurf machen. Aber schöner wäre es doch, wenn die Herren Kapellmeister unter den Umständen nicht vernünftig waren, d. h. den unmusikatischen Gewohnheiten des übertriebenen Musikantentums um, mit dem ihnen zu Gebote stehenden energischen Veto ein für alle Mal entgegenzutreten. Ebenso wäre es dringend wünschenswert, daß die Regie Regie-künstlerisches über die Bühnen, alle Aechts und stark hörbaren Seufzer, die nicht in der Rolle stehen, strengstens verbieten, dagegen auf Einfachheit und Wahrheit der Darstellung achten möchte.

Letzte Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Korrespondenzbureau, Hof- und Personalmeldungen.)

Königsberg, 8. Febr. Gestern ist auf Schloss Ferten das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein, gestorben. (Der Verstorbenen, Haupt der Linie Nesselrode-Reichenstein des uralten westfälischen Geschlechtes, war geboren am 24. Mai 1837, Fideikommissherr, preussischer Kammerherr und Rittermeister a. D. — Die Wid.)

Frankfurt a. M., 8. Febr. Ein Telegramm meldet uns aus Frankfurt a. M.: Heute vormittag kommt die Kronprinzessin von Schweden hier an und begibt sich zur Königin von Schweden in den „Frankfurter Hof“. Ebenso kommt heute vormittag die Großherzogin von Baden zum Besuch der Königin hier an. Die Königin gedenkt bis Freitag in Frankfurt zu verweilen.

Stuttgart, 8. Febr. Die Königin hat dem Deutschen Frauenverein für die Krankenpflege in den Kolonien zur Einberufung der 10. Jahresversammlung 100 M. gespendet.

London, 8. Febr. Der König empfing gestern den Feldmarschall Carl Roberts und den Admiral Charles Beresford in Audienz.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 8. Febr. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Graf Posadowsky. Der Präsident macht Mitteilung von dem Tode des Abgeordneten Rosenow (Soz.).

Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern führt der Präsident aus: Nach früheren Beschlüssen des Reichstages müßte man jetzt in die Debatte über die Resolutionen zur sozialpolitischen Gesetzgebung eintreten. Obwohl er die Wichtigkeit dieser Frage nicht verkennen, habe vor allem der Reichstag die Aufgabe, den Etat zu Beginn des neuen Etatsjahres fertigzustellen. Er habe deshalb die Absicht, die Resolutionen nach der Verabschiedung des Etats zur Debatte zu bringen. Er beantrage deshalb, heute die Resolutionen von der Tagesordnung abzusetzen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird dieser Antrag angenommen und sodann die Staatsberatung beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Eine Reihe von Titeln wird debattiert.

Bei Titel: Gesundheitsamt (Hr. v. Scheichmann (Soz.)) über die zunehmende Verunreinigung der Wupper und des Rheins durch die Abwässer der Fabriken.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, in der Besprechung dieser Frage in Mainz sei man zunächst bezüglich des Rheins übereingekommen, mindestens achtmal jährlich Untersuchungen vorzunehmen. Der ganze Rheinstrom bis Koblenz sei deshalb in Sectionen geteilt worden. Die Untersuchung soll bei den verschiedenen Wasserständen möglichst zu Beginn jeden Monats stattfinden, um festzustellen, welche Selbstreinigungskraft der Strom hat. Es sollen aber auch lokale Untersuchungen vorgenommen werden. Dadurch werde man ein Bild bekommen über das Maß der Verunreinigung und in den verschiedenen Sectionen, über die Kraft der Selbstreinigung und die Ursachen der Reinigung. Er sei fest entschlossen, der Frage fortgesetzte Beachtung zuzuwenden.

Rußland und Japan.

Köln, 8. Febr. Zum Schluß eines Artikels über die Haltung Deutschlands zum japanisch-russischen Konflikt sagt die „Kölnische Zeitung“: Die Aufgabe der deutschen Politik ist sehr einfach. Wie wir früher den dringenden Wunsch hatten, daß die beiden eines Krieges den Russen und Japanern eripart bleiben möchten, haben wir jetzt unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß aus dem Zwist in Ostasien keine weiteren Verwickelungen entstehen und daß nicht die den Kriegsschauplatz umgebenden, chinesischen Gebiete in eine Störung hineingezogen werden. Diesem Zweck werden wir aber am besten dienen durch eine Politik, die keinen Zweifel an unserer totalen Neutralität aufkommen läßt.

Paris, 8. Febr. Die Blätter erklären über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland, man dürfe sich nunmehr keinen Illusionen hingeben, der Krieg sei unvermeidlich. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Unsere Sympathie bleibt auf Seiten unserer russischen Freunde. Unsern Interessen entsprechend wünschen wir, daß Rußland siegt und daß die Abhängigkeit des Japans, welcher den Sieg nicht mißbrauchen wird, das Umschlagen des Brandes hindert.“ Die radikale „Lanterne“ erklärt: „Frankreich will den Frieden. Es würde nicht begreifen, daß seine Allianz mit Rußland, in der es vor allem eine Bürgschaft für seine Stellung in Europa und für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens erblickt, es zwingen sollte, gegen England zu kämpfen, um die russischen Interessen in Ostasien zu schützen, wo Frankreich keinerlei Vorteile zu verteidigen habe.“ Die „Autorité“ verlangt, daß der Minister des Aeußern, Delcassé, durch eine Erklärung im Parlament die französische Bevölkerung beruhige. Es sei anzunehmen, daß Japan auf eigene Faust so schwerwiegend gehandelt habe. „Man muß bezweifeln, daß England Japan zum Krieg gedrängt hat und sich vorbehalten, Japan Hilfe zu leisten. Was wird dann die Rolle Frankreichs sein?“

Paris, 8. Febr. Auf der russischen Botschaft erklärt man einem Mitarbeiter des „Figaro“, daß die nach Japan gesandte russische Note in einem so verächtlichen Geiste gehalten war, daß es fast unmöglich schien, Japan würde sie nicht annehmen. Japan habe das gewußt und sei deshalb durch die plötzliche Abberufung seines Gesandten in Petersburg der Beantwortung der russischen Vorschläge entzogen. Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß die Japaner unter dem Vorwand der Vorsichtsmaßregel bereits morgen in den Südhäfen Koreas Truppen landen werden. Es wird dies der von

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Malvine Schnorr v. Carolsfeld geb. Garrigue. Die einst so gefeierte Künstlerin, die bereits im April vorigen Jahres, als ihre Nichte in München starb, plötzlich tot gesagt wurde, ist heute in hohem Alter im Bismarckstrassenhaus gestorben. Die Todesnachricht wird in allen kunstsinigen Kreisen Karlsruhe und weit darüber hinaus die lebhafteste Teilnahme erwecken. Malvine Garrigue, die Tochter eines portugiesischen Generalkonsuls in Kopenhagen, verheiratete sich mit Ludwig Schnorr v. Carolsfeld, der gleich ihr aus reiner Begeisterung für das Höchste und Edelste der Kunst, sich seinen Beruf gewählt. Die vortrefflichen Leistungen dieser in dramatischer und gesanglicher Beziehung gleich bedeutenden Künstlerin dienen ihm als Vorbild und veranlaßten die Beherrschung des Dramas. Sie war 1845—1865 in Breslau engagiert und folgte im März 1865 ihrem Gatten dem Hofe König Ludwigs nach München, um am 10. Juni 1865 die Ffrolde in dem Wagner'schen Musikdrama „Tristan und Isolde“ zu kreieren. Nach dem Tode ihres Gatten nahm sie ein Engagement in Hamburg, später ein solches in Karlsruhe. In letzterem Stadt schlug sie auch ihren Wohnsitz auf, seitdem sie sich unter den größten Ebrungen von der Bühne gänzlich zurückgezogen hatte.

Strasburg, 7. Febr. An der hiesigen Kaiser-Wilhelms-Universität ist in der gestrigen Plenarversammlung der Professoren Professor Dr. Harry Breslau zum Rektor für das nächste Amtsjahr, das von April bis April läuft, gewählt worden. Breslau ist als Vertreter der Geschichte seit 1890 an der Universität tätig und gehört zu den bedeutendsten Vertretern seines Faches. Er gehört seit geraumer Zeit auch als Mitglied der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica an. Veröffentlicht hat er ein großes „Handbuch der Urkundenlehre“ und eingehende Untersuchungen zur Geschichte der Schottenkönigin Maria Stuart.

ihnen gesuchte casus belli sein. Rußland könne die Annahmen der Japaner nicht länger ertragen und keine Macht der Welt wird nun die Ereignisse aufhalten können; der Krieg sei unvermeidlich, Japan habe ihn gemollt. Die Geschichte werde sagen, daß Rußland, soweit es ihm seine Würde erlaubte, gegangen sei, um der Welt diese Katastrophe zu ersparen. — Der Londoner Korrespondent des „Morning“ meldet auf Grund eines Gesprächs mit dem dortigen japanischen Gesandten, Japan habe China die Versicherung gegeben, daß falls es siegreich sei, die Integrität Chinas keinerlei Verletzungen erfahren werde. Nur einer der Hauptpunkte des Feldzugsplans der Japaner werde in der Verstärkung der Eisenbahnlinie Chardun-St. Petersburg bestehen. Die Feindseligkeiten werden jedenfalls mit einer Seechlacht eröffnet werden; siegen die Japaner würden sie Port Arthur blockieren.

London, 8. Febr. Der „Standard“ meldet aus Tokio: In Japan herrscht rührige Tätigkeit. Die Eisenbahnen schaffen mit größter Beschleunigung Truppen nach den Einschiffungshäfen. Die Straßen der Hauptstadt wimmeln von Soldaten. — Nach der „Daily Mail“ werden die russische Gesandte Baron v. Rosen, das Gesandtschaftspersonal und der Generalkonsul in Yokohama am Freitag abreisen. Am Sonntag hat in Tokio eine lange außerordentliche Sitzung des Kabinetts stattgefunden. Der russische Gesandte soll vor seiner Abreise vom Kaiser nochmals in Audienz empfangen werden. — „Daily Telegraph“ erzählt aus Tokio: Ein dem „Fiji-Schimp“ aus Shanghai zugegangenes Telegramm besagt, daß die Russen den chinesischen Assistenten des Konsulats in Nantong entlassen und an seiner Stelle einen russischen Beamten angestellt hätten. Es verlautet, daß russische Truppen bereits die Grenze überschritten haben. Die Vertretung der russischen Interessen in Tokio soll nach demselben Blatte dem österreichisch-ungarischen Gesandten übertragen werden sein.

London, 8. Febr. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das russische Kanonenboot „Mandchur“ liegt zur Zeit im Dock von Nagasaki. Wahrscheinlich wird es nicht im Stande sein, den Hafen vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu verlassen.

London, 8. Febr. Die „Morning Post“ hält an der Auffassung fest, daß die Situation für England ernst sei und erklärt, England müsse sich bereit halten, in den Krieg einzutreten für den Fall, daß Rußland irgend eine befreundete Macht erziehen sollte, ihm Weisand zu gewähren. „Daily Chronicle“ fährt aus: Die fast unvermeidlich gewordene Stellungnahme der japanischen Regierung beim Eingreifen der Initiative habe bei den europäischen Großmächten ein gewisses Korvetz gegen Japan hervorgerufen. Es kann aber sicher nicht mit Ueberzeugung behauptet werden, daß man zu Tokio nicht ehrlich die Erhaltung des Friedens gewünscht habe. „Standard“ schreibt: Japan habe allen Grund gehabt, sich durch die Art und Weise, in der die Verhandlungen geführt wurden, beleidigt zu fühlen. Aus allen streitigen Berichten, die in den meisten Hauptstädten des Festlandes mit Eifer in Umlauf gesetzt worden seien, gehe hervor, daß man in Petersburg und Wladimiroff nicht den Wunsch gehabt habe, die Zwistigkeiten ehrlich und schnell zu beistigen. Die Staatsmänner in Tokio hätten keine Veranlassung gehabt, sich für eine diplomatische Farcen herzugeben, die gerade so lange fortgesetzt werden sollte, als es dem Gegner gepaßt hätte.

Petersburg, 8. Febr. Die „Wirshenja Wjedomosti“ erfährt im Ministerium des Auswärtigen, daß es noch unentschieden ist, welchem Staate die Vertretung der russischen Interessen in Japan übertragen wird. Die Gerüchte, daß die kriegerische Aktion schon begonnen habe, werden von dem Blatte als verfrüht bezeichnet. Das Ministerium des Auswärtigen hat keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten.

Petersburg, 8. Febr. Hier wie auch in Moskau herrscht ernste, ruhige Stimmung. Die meisten Blätter charakterisieren die Handlungsweise Japans als unverantwortlich. Der Ton der Blätter ist ein durchaus würdiger. Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ betonen, Rußland habe schmerzlichen Herzens, des Friedens wegen, Zugeständnisse gemacht. Japans Handlungsweise zwingt es jetzt, auf Entsches gefaßt zu sein. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei aber noch kein Grund für den Krieg. Noch bliebe ein schwacher Hoffnungstrahl für eine friedliche Lösung. Den Blättern zufolge bleibt das japanische Gesandtschaftshotel unter Aufsicht der chinesischen Gesandtschaft, welche gestern mit der japanischen in regem Verkehr stand. Gestern fand im „Marientheater“ eine politische Kundgebung statt. Das Publikum erhob sich und verlangte dreimal die Absingung der Nationalhymne.

Petersburg, 8. Febr. Der Russ. Telegr.-Agentur wird aus Charbin von heute gemeldet: Unter den hiesigen Japanern herrscht Panik. Sie eilen nach Wladimiroff und Jufan, wo für sie Dampfer bereit stehen. Die russische Bevölkerung auf dem Territorium der chinesischen Bahn läßt den kommenden Ereignissen ruhig entgegen.

München, 8. Febr. Wie der Russ. Telegr.-Agentur unter dem heutigen gemeldet wird, sind die Truppen am Yalufluß zusammengezogen. Die russische Friedensliebe ist durch die japanischen Forderungen erschöpft. Unter den russischen Truppen herrscht beste Stimmung. Die Japaner reisen überall eilig in die Heimat ab. Gerüchte werden erzählt, daß ein japanisches Geschwader bei Wei-hai-Wei liege, um den russischen aus Europa kommenden Schiffen den Durchgang zu verwehren, während die Japaner die Absicht haben, Truppen in Korea zu landen. In Japan ist eine allgemeine Subskription zur Ausbringung von Gelddampfern für den Krieg eröffnet.

Das englische Blaibuch über Tibet.

Zu demselben Augenblicke, in dem der Konflikt zwischen Rußland und Japan zum offenen Ausbruch kommt, wird aus London das Erscheinen eines Blaibuchs gemeldet, aus dem unzweideutig hervorgeht, daß auch die Beziehungen zwischen England und Rußland auf eine harte Probe gestellt werden. Wir erhalten folgendes Telegramm:

London, 8. Febr. Die über die britische Mission in Tibet veröffentlichten amtlichen Schriftstücke ergeben, daß infolge der in den Jahren 1900 bis 1901 vom Dalai Lama nach Petersburg gesandten Mission Großbritannien, Rußland und China sich dahin verständigt haben, daß sie irgend welchen Maßnahmen, die darauf gerichtet seien, den bestehenden Zustand in Tibet zu ändern, nicht gleichgültig zusehen können. Die indische Regierung hat unter dem 8. Januar 1903 die britische Regierung benachrichtigt, daß der einzige Weg, der den britischen Interessen drohenden Gefahr zu begegnen, derjenige sein werde, daß Großbritannien die Initiative ergreife und Chinas Vorschläge wegen einer Konferenz annehme. Letztere sollte in Lhasa im Besitze eines Vertreters der tibetischen Regierung stattfinden. Die indische Regierung legte nahe, daß die Verhandlungen nicht nur die Frage der Grenze von Sikkim, sondern die ganze Frage der Beziehungen zwischen Großbritannien und Tibet zum Gegenstand haben sollten und daß in Lhasa ein ständiger Botschafter Großbritanniens eingesetzt werde.

Ein russisches Memorandum vom 2. Februar 1903 enthält die Mitteilung, daß Rußland infolge des Vorgehens Englands vielleicht Schritte ergreifen könne, um seine Interessen zu schützen. Lansdowne hat daraufhin dem russischen Botschafter mitgeteilt, wenn Rußland irgend welche Tätigkeit entfalten sollte, werde Großbritannien gezwungen sein, eine Tätigkeit zu entfalten, welche über diejenige Rußlands hinausgehe. So lange dieser Meinungsunterschied im Gange war, wurde es nicht für wünschens-

wert gehalten, eine Mission nach Lhasa zu senden. Einige Wochen später unterbreitete der russische Botschafter eine Vorlegung der Anschauungen Rußlands, in der erklärt wurde, daß, wenn auch Rußland nicht wünsche, sich in Tibet einzumischen, doch irgend welche Verletzung des status quo in Tibet Rußland zwingen würde, seine Interessen in Tibet zu schützen. Lansdowne erwiderte, Großbritannien müsse darauf bestehen, daß Tibet seine Vertragsverbindungen erfüllt. Als die britische Mission nach Tibet abmarschierte, erhob Graf Venekendorff ernste Vorstellungen bei Lansdowne. Dieser entgegnete, es scheine ihm über die Waffen sonderbar, daß diese Einsprüche von einer Macht erhoben werde, die auf der ganzen Welt niemals gequert habe, in die Rechte ihres Nachbarn einzugreifen, wenn die Umstände das zu erfordern schienen. Wenn die russische Regierung ein Recht habe, sich darüber zu beklagen, daß Großbritannien Schritte tue, um durch Eindringen in tibetisches Gebiet Ersatz von den Tibetern zu erlangen, in tibetischer Sprache, fragte Lansdowne, würde dann Großbritannien berechtigt sein, angesichts der russischen Uebergriffe in der Mandchurie, in Turkestan und in Persien? Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien vom 13. Dezember 1903 besagt, daß nach einem Bericht des Obersten Younghubbond russische Waffen in Tibet eingeführt werden, und daß sich die Tibeter auf Versprechungen von russischer Unterstützung verlassen.

Das Meienener in Baltimore.

Baltimore, 8. Febr. Heute früh mütet das Feuer noch fort. Die Katastrophe ist eine der größten, die das Land je erlebt hat. Der Schaden wird bis jetzt auf 40 Millionen Dollars geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur: Martin Berger in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

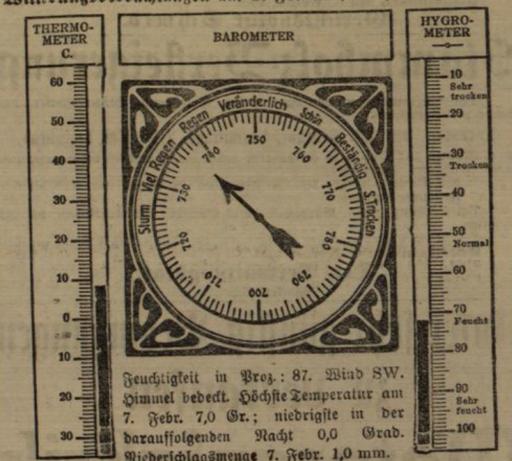
Dienstag, 9. Febr. Abonnements-Abtg. A. 37. (Mittel-Preise.) „Der Barbier von Bagdad“, komische Oper in 2 Akten von Peter Cornelius. — „Das war ich!“, Vorspiel in 1 A. nach Johann Gott von Richard Wagn. Musik von Leo Blech. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 11. Febr. Abonnements-Abtg. C. 36. (Mittel-Preise.) „Rigoletto“, Oper in 4 A. nach Victor Hugo's „Le roi s'amuse“ von F. M. Flaub. Musik von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Freitag, 12. Febr. Abonnements-Abtg. B. 37. (Große Preise.) „Tristan und Isolde“, in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Samstag, 13. Febr. Abonnements-Abtg. A. 38. (Mittel-Preise.) „Die Goldschmiede“, Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Witterungsbeobachtungen am 8. Februar, nachmittags 2 Uhr.



Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hydrol. vom 8. Febr. Lappland und Südeuropa werden heute von einem barometrischen Maximum bedeckt, während von dem südwestlichen Teil Festlands aus ein Gebiet niedrigen Luftdruckes nach Osten ausbreitet. Das Wetter ist in Deutschland mild und trübe, auch sind erregliche Niederschläge gefallen. Mildes, windiges Wetter mit Niederschlägen ist wahrscheinlich.

Wetter vom Sonntag, den 7. Februar.

Schwermüde anhaltend Regen; Neufahrwasser und Meh nachts Regen; Münster, Breslau und München trüb; Chemnitz vorwiegend heiter.

Wetternachrichten aus den Süden vom 8. Febr., vor u. 7 Uhr. Triest: bedekt, 8 Gr.; Vizza: halbbedekt 4 Gr.; Florenz: bedekt, 5 Gr.; Rom: wolkenlos, 7 Gr.

Wasserstand des Rheins am 8. Februar, früh. Balthut 185, gefallen 1; Schutterstein 145, gefallen 22; Reß 232, gefallen 8; Mayan 401, gefallen 3 cm.

Ball-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

8096 Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

K. C. POPOFF
der beste THEE der Welt

Weibezahns
Beste Kinderernährung. Vorzüglich Zusatz zur Kuhmilch. Muskel- und Knochenbildend. Zermal prämiiert. Ueberall zu haben.

Hafermehl

Niederlagen in sämtlichen Apotheken und vielen Drogeriehandlungen.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkrankheiten. E. Baden. Gegr. 1890.

Gänzlich beschwerdefreie Morphium- etc. Entziehung.

Absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis. Kurdauer 4-6 Wochen.

Ausführl. Prosp. u. Abhandl. kostenlos. (Geisteskrankheiten ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Heimganges unseres lieben Sohnes und Bruders erfahren haben, sprechen wir den innigsten Dank aus.

Frau Chr. Joner Wwe. und Familie.

Badenweiler, 7. Februar 1904.

Klosterreichenbach, Oberamt Freudenstadt. Verkauf von Waldungen.

Aus dem Nachlass des Fritz Gaisch, Sägewerksbesizers in Klosterreichenbach, werden am

Donnerstag, den 18. Februar 1904, nachmittags 2 Uhr in dem dortigen Rathaus folgende, im Oberamtsbezirk Freudenstadt gelegene Waldflächen, teils parzellweise, teils insofern Parzellen nebeneinander gelegen sind, diese zusammen im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf ausgeben.

1 ha 99 a 08 qm Schätzungswert 9030 Mk.
2 ha 80 a 14 qm Schätzungswert 5050 Mk.
3 ha 84 a 17 qm Schätzungswert 8530 Mk.
4 ha 82 a 22 qm Schätzungswert 17250 Mk.
5 ha 26 a 76 qm Schätzungswert 12950 Mk.
73 a 39 qm Schätzungswert 3200 Mk.

Beim Erlaube weiterer Kaufsufstufung wende man sich an Herrn Oberförster C. Toppel in Klosterreichenbach.

Freudenstadt, den 6. Februar 1904.

Gerichtsnotar Schmid.

Stammholz-Versteigerung

Die Gottswaldgenossenschaft Bahl, Griesheim, Watterweier und Bietz verleiht am

Dienstag, den 23. Februar, vormittags 1/10 Uhr beginnend, im Hofhaus zur Krone in Griesheim aus Schlag 3 und 26 des Gottswaldes nachverzeichnetes Stammholz:

102 Eichen von 0,20 bis 1,00 Festmeter, 28 Eichen von 0,20 bis 0,50 Festmeter messend.

Bei Stellung unter Bürgschaft wird Borgrecht bis 1. August ds. Js. bewilligt.

Die übrigen Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Griesheim, den 6. Februar 1904.

Der Verwaltungsrat:
Wader, Bismarck.

Unter sehr günstig. Bedingungen zu verkaufen

Motorenfabrik

(im Betrieb)

im Königreich Sachsen, sehr geeignet auch für andere Maschinen oder verwandte Fabrikation. Areal über 4100 qm. Unmittelbare Nähe des Güterbahnhofes. Anschlussgleise zur Verfügun. Vollständig ausgerüstet mit Werkzeugmaschinen, Probierstation für Motoren bis 150 PS. Laufbahn und Krannen. Günstige Arbeiterverhältnisse. Der größere Teil des Kaufpreises event. zur Hypothek. Anfragen erbeten unter C. 531 an die Haasenstein & Vogler-A.-G., Leipzig.

Goetheschule, Offenbach a. M.

mittelschulische Privatschule, verbunden mit Pensionat. Die häuslichen Aufgaben werden unter Aufsicht der Lehrer in der Anstalt gemacht. Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag den 12. April.**

Prospecte durch die **Direktion.**

Anstellungs-Abteilung des deutschen Offizier-Vereins

(Warenhaus für Arme und Marine)

Berlin N.W., Neustädtische Kirchstraße 4/5

weist wie bisher Behörden, Instituten, Geschäften, Privaten gut empfohlene und vielseitig vorgebildete Offiziere a. D. zu Stellen aller Art unentgeltlich nach, darunter auch solche mit Kenntnissen und Erfahrungen im Verwaltungsdienst und in kaufmännischer Buchführung.

7064

Stellen-Ausschreibungen.

Junger Mann für Galanterie- und Haushaltungsbranche. Albert Württemberg, Wiesbaden.

Junger Mann für Baumwollwaren-Ausrüstungs-Branche, der gut korrespondieren kann. Direktion der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Göttingen in Baden.

Brancheunabhängigen Reisenden f. Brauweinbrennerei u. Viktoriafabrik. J. Wittgenbeimer junior, Karlsruhe i. B., Schützenstraße 86.

Fücht. Verkäufer für Teppiche und Gardinen. Kaufmann & Söhne, St. Johann a. d. Saar.

Junger, flotter Kontorist (Clerk), d. perfekt stenographiert, aus d. Manufakturwarenbranche. Adolf Rathel, Düsseldorf.

I. Verkäufer für Konfektions- und Wäschebranche. Weichand für Herren- und Knabenherabere, G. m. b. H., St. Johann a. d. Saar.

Für d. Wette (Garnstoffhandlung) Jung. Mann. Weinberg & Goldschmidt, München.

Flotter Stenograph und Maschinenrechner, Remington. Metallschlauchfabrik Forstheim, G. m. b. H., Forstheim (Baden).

Durchaus tücht. erste Querverkäuferin für feinst. Pug. u. Löwenthal, Heidelberg.

Tücht. Reisender für die Wäse-Ausrüstungs- und Wendenbranche innerhalb Bayerns. Moritz Han, Nürnberg.

Reisender für mech. Kleiderfabrik. E. Friedländer Söhne, W. Gladbach.

Junger Mann für Herren- und Knaben-Konfektion u. Wäschebranche. Gebrüder Berner, Wiesbaden.

Kolonne-Direktions- u. erste Kraft, gesucht. Hermann Böhm, Halle a. S.

Verkaufsin für Kurzwaren. Gebr. Klöber, Wehr.

Die Neuesten Nachrichten bieten fröhlichsten die Zeitungsautomaten

am Mühlburger Tor
am Café Central
am Friedrichshof
am Stadtgarteneingang

durch die
„Badische Landeszeitung“.

Exemplar 5 Pfennig.

Börsengeschäfte in London.

Wir haben soeben die Ausgabe unseres HANDBUCHS 1903/4 veröffentlicht, welches für alle Kapitalisten unschätzbare Informationen enthält. Die Hauptartikel behandeln folgende Subjekte: „Anlagewerte“, „Der Erfolg bei Börsentransaktionen“, „Klassifikation der amerikanischen Bahnen“, „Die Gruppierung der südafrikanischen Minen“, „Die Kapitalanlage in Minenwerten“, „Die Vorteile von Prämienversicherungen“, „Die Londoner Börsentechnik“.

Die Zusendung des HANDBUCHS erfolgt gratis und franko bei Bezugnahme auf die „Badische Landeszeitung“.

LONDON & PARIS EXCHANGE, Ltd.
BANKGESCHÄFT,
BASILDON HOUSE, BANK, LONDON, E. C.

FRIEDRICH WILHELM

Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

BERLIN W. 64, Behren-Strasse 59/61.

Errichtet 1866.

Neue Anträge in 1903: über 70 Millionen Mark.

Neuerungen der letzten Jahre:

Versicherung ohne ärztliche Untersuchung
(besonders auch für Frauen geeignet);

Weltpolice
absolut unverfallbar und unanfechtbar, keinerlei Beschränkung hinsichtlich Reise und Aufenthalt;

Versicherungs-Verlängerung
d. i. Fortsetzung der Versicherung in voller Höhe trotz Einstellung der Beitragszahlung;

Familienpolice
d. i. gleichzeitige Versicherung der ganzen Familie mit

um 50% erhöhter Versicherungssumme
zur gewöhnlichen Prämie der abgekürzten Einzelversicherung.

Bevor man eine Versicherung abschliesst, versäume man nicht, sich über diese hervorragenden Neuerungen zu informieren.

Privatpflegeanstalt für Geistig-Schwache

Beutelsbach i. R. (Württemberg), staatlich konsessioniert.

Annahme von geistig schwachen und pflegebedürftigen Personen beiderlei Geschlechts. Neu eingerichtete Zimmer. Schöne Gärten. Familiäre Behandlung. Beste Referenzen. Prospekt und Näheres durch den

Besitzer: **Adolf Romberg,** Anstaltsarzt: **Dr. med. Schaufler,** Beutelsbach.

Briefpapier

und Couverts für Privatgebrauch.

Visitenkarten
Einladungskarten
Speisekarten
Glückwunschkarten

liefert in kürzester Frist und sauberster Ausführung bei billigster Berechnung

Buchdruckerei Bad. Landeszeitung
Hirschstr. 9. • Karlsruhe. • Fernspr. 401.

Bauarbeiten-Vergebung.

Der Verein zur Rettung litt. ver. wahrloster Kinder im Großherzogtum Baden vergibt im Wege des öffentlichen Angebotes die zur Errichtung eines Anfallgebäudes nebst Zubehör auf dem Gelände des Wengarten erforderlichen Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Tischler-, Tapezier-, Malerarbeiten und den Blüthenbelag, Pläne, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen, welche weiter abgegeben, nach auswärts versandt werden, sind im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Sophienstraße 21, in den üblichen Bureaustunden einzusehen, wofür auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Bearbeitungskosten abgegeben und die verschlossenen, mit Aufschrift: „Erziehungsanstalt Wengarten“ versehenen Angebote bis zum Eröffnungstermine am **Montag den 22. Februar, vormittags 9 Uhr,** entgegengenommen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Karlsruhe, den 6. Februar 1904.

Die Bauleitung:
Burchardt, 12139

Ausschreibung.

Die Lieferung von etwa 325 Tausend braunroten Formauersteinen zur Verblendung von Fassadenflächen wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen liegen auf dem Bau-Bureau in Wiesloch, von heute an zur Einsichtnahme auf. Die Eröffnung der Angebote findet am **18. Februar, vormittags 10 Uhr,** statt. Der Zuschlag erfolgt spätestens 14 Tage nach Eröffnung der Angebote. Wiesloch, am 8. Februar 1904.

Groß. Bezirks-Bauinspektion Heidelberg.

Baubureau der Heil- und Pflegeanstalt bei Wiesloch.

Nächste Ziehungen.

Zellerlose à 2.—
Berliner und Rote Kreuzlose à 1.—

Donauschinger à 2.—
bei 10 Stück ein freiloses Porto und eine je 25 Pf. empfängt. 3329

Carl Götz,

Geheißr. 11/15, Karlsruhe. Federhandlung u. Bankgeschäft.

Weiß- u. Wollwaren-Engros-Geschäft,

mittleren Umfangs, ist zu verkaufen. Dasselbe kann mit Vollständigkeit erweitert werden und bietet einem Käufer eine gefällige Grundfläche (einer schon bestehenden Geschäftseinheit) auch Kurzwarengeschäft) führt es einen sehr soliden Kundenkreis zu. Lager und Einrichtung kann übernommen werden, ist aber kein Zwang. Geht. Offerten erbeten unter **S. A. 1208** an **Rudolf Woffe, Stuttgart.** 8472

Zu verkaufen:
Eine hübsche **Villa,**

in direkter Nähe eines größeren Ortes des Unter-Rhein gelegen, zu Geschäftswohnung sehr geeignet, mit Artz. Apotheke und gefälligen Garten im Ort, sowie Bahnverbindung mit Gagnant-Strasburg, Baden u. Pfalz, vordreier Umgegend, steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch **Christian Stoelck,** Weichenburg i. G.

Papierhandlung

und **Buchbinderei**

in **Unversitätsstadt Baden** soll anderweitiger Unternehmung halber um **Mk. 12 000** verkauft werden.

Anzahlung nach Uebernahme. Das Geschäft ist in jedem Detail u. Arbeit für Buchbinderei reichlich vorhanden.

Anfragen erbeten an die Exp. ds. Blattes unter Nr. 990.

Gefang-unterricht

Geelegene Fortbildung, Gefangenschulung erweiterter und fähig behandelte Stimmen. Anmeldungen täglich 3-5 Uhr nachm.

Margarete Toussaint, Waldhornstraße 18.

Mein Kinderpensionat

vieler Kinder, welche des Schulbesuchs wegen das Elternhaus verlassen müssen, sorgfältige Pflege, Erziehung und Aufsichtung der Schularbeiten. — Tagesruhe und Musikunterricht am Platz. Beste Empfehlungen.

Fräulein Cathian, Lehr i. Baden, Hochstraße 23.

Kaiser-Honig,

präp. goldgelb, ft. Geschmack, 10 Pf. Esmalte-Glaser inkl. 4 Mk. franco geg. Nachn. **Richter's** Bierangebot, Salzweid (Altmark). 8495

Heirat.

Wider, 50 Jahre alt, mit 2 verstorbenen Kindern, sehr alleinlebend, aus bürgerlicher Familie, mit 30000 Mark Vermögen, wünscht sich mit einer 40 bis 45 Jahre alten Dame, Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen, mit Vermögen zu verheiraten. Nur ernsthafte Offerte, Distretion angefordert, wolle man unter Nr. 3328 zur Weiterbeförderung an die Expedition ds. Bl. einfinden.

Tüchtiger, freibauer Kaufmann, 30er Jahre, prot., a. angeheuer Familie, mit Vermögen, a. St. Vetter-Profilist eines ersten Fabrik- und Exportgeschäftes, wünscht

Einheirat

in älterer Gesellschaft, wenn auch in N. Stadt. Bienen, Honig und Ia. Referenzen. Eltern, denen an eheliche Verbindung, sowie arbeitsfähige, tüchtige Stütze gelegen, werden höf. gebeten. Näheres sub N. O. 311 an **Rudolf Woffe, Karlsruhe,** gelangen zu lassen. 8485

Lebensgefährtin.

Beamter in pensionärsberecht. höh. Lebensstellung sucht, da ihm passende Gelegenheit fehlt, um sich ein Heim zu gründen, mit gebildet, prächtlich aussehender Familie, häuslichen Sinnes, lebensvollen Charakters, etwa 30 bis 34 Jahre, von angenehmem Aussehen, welches bades Vermögen besitzt, in Verbindung zu treten. Baste bevorzugt. Geht. Anvertraute, m. Photographie belegt, unter Nr. 7091 an die Exped. ds. Bl. erbeten. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.

Gerichtshohe Provision

für meine Fabrik selbstschmierender Stopfbüchsen-Padungen einen bei der Kundschafft eingeführten **Berater.**

Kenntnisse nicht erforderlich. Bei unzureichenden Leistungen fixe Anstellung zugesichert.

Offerten unter **D. U. 768** an **Rud. Woffe, Dresden,** erbeten. 8497

Die Vertretung

für den Betrieb einer bei Eisenbahnen und Gemeinden vorzüglich eingeführten **Reinigungs-Gleichschleife** ist zu vergeben. Offerten unter **L. K. 334** an **Rudolf Woffe, Leipzig.** 8428

Reiseinspektor.

Ein tatkräftig, repräsentationsfähiger und solider Herr **Andet**

bet einer alten, vorzüglich eingeführten **Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft,** gut bezahlte und dauernde Stellung.

Geht. Offerten unter **S. Z. 8778** an **Rudolf Woffe, Frankfurt a. Main.** 8091

Herrschaftsstellung

oder **Vertrauensposten**

sucht ein verheirateter Mann, gelernter Gärtner, mittlerer Jahre, der bisher 15 Jahre in einer Stellung in Leipzig ist und diese zu ändern wünscht. Absolute Kenntnis und sicheren Umgang mit Pferden beizugehen. Ist derselbe auch mit der Landwirtschaft vertraut. Eintritt möglichst am 1. April. Tadellose Zeugnisse zur Verfügung. Geht. Offert. unter **O. 445** beifügen **Kaasenstein & Bogler, A.-G., Karlsruhe i. B.**

Commis

mit einigermaßen Branchenkenntnis und sauberer Handschrift gesucht.

Offerten mit Photographie u. Gesundheitsanfragen an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 2192.

Stellenvermittlung

des Vereins a. Wohl der dienenden Klasse u. Mädchenheim, Frankfurt a. M., Rindfleischstraße 10, sucht hier: Vert. u. bürgerl. Köchinnen, tücht. Wäscher, all. mit und ohne Kochen, bef. Haus- und Aidermädchen. 8402

Reisedamen

können sich am Ort, evtl. auch weiterer Umgebung, Badenenden guten Reisespenden leisten. 8417

Offerten erbeten unter **L. V. 270** an **Rudolf Woffe, Leipzig.**

Stellung als Stütze

5. einer eint. Dame od. H. Familie, häusl. Stellung u. Gehalt Wohnung. Off. an d. Exped. ds. Bl. u. Nr. 7088.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Georg Big** in Karlsruhe.